

4. Nachtrag

Wegen des Habitus und wegen der relativ kleinen Poren kann man auch an *X. moravicus* aus der Sektion *Pseudoboletini* denken. In der mir zur Verfügung stehenden Literatur sind aber die Beschreibungen und Abbildungen so uneinheitlich, daß ich es nicht für erlaubt halte, daraus nur die zu unserem Fund passenden Angaben auszuwählen.

5. Literatur

- Alessio – *Boletus* Dill. ex L. 1985 in *Fungi Europäi* Band 2
Alessio – *Boletus armeniacus* Quélet in *BSMF* 88, 1972
Bon-Lohmeyer – *Pareys Buch der Pilze* 1988
Boudier – *Icones Mycologicae* Band 1, Nachdruck 1981
Cetto – *Der große Pilzfürer* Bd. 1–3, 1977–79
Dähncke – *700 Pilze in Farben* 1982
Kallenbach – *Die Röhrlinge* 1926 ff.
Leclair-Essette – *Les bolets* 1969
Marchand – *Champignons du nord et du midi* Bd. 2/3, 1973–74
Michael-Hennig-Kreisel – *Handbuch für Pilzfreunde* Bd. 2, 1986
Moser – *Die Röhrlinge und Blätterpilze* 1983
Moser-Jülich – *Farbatlas der Basidiomyceten* 1988
Phillips – *Das Kosmosbuch der Pilze* 1982
Pilat-Dermek – *Hribovite huby* 1974
Reid – *Boletus leonis* in *Fung. Rar. Icones coloratae* Bd. 1, 1966
Schlittler-Waldvogel – *Das große Buch der Pilze* 1975
Singer – *Die Röhrlinge* Teil 1, 1965

ALLGEMEINE BEITRÄGE

Gehen die Wiesenpilze zurück?

Kaum noch Funde von Wiesenchampignons und Lilastiel-Ritterlingen

Es sind jetzt fast 18 Jahre vergangen, seit wir von Stuttgart in den Welzheimer Wald zogen. Damals habe ich begonnen, mich mit einigem Eifer der Pilzflora dieses Gebietes zu widmen. An mindestens zehn Stellen, die mir auch heute noch bekannt sind und von mir „überwacht“ werden, fanden wir zu unserer Freude den Lilastiel-Ritterling (*Tricholoma personatum*). Freilich, diese Stellen haben Jahr für Jahr an Zahl abgenommen. Nun sind schon mehrere Jahre vergangen, daß wir diesen guten, eßbaren Speisepilz, der auch zu später Jahreszeit den Pilzsammler noch erfreuen kann, nirgends mehr gefunden haben. Auf Wiesen, wo er im abgefallenen Laub der Apfel- und Birnbäume, wenn auch nicht massenhaft, so doch noch recht oft zu finden war, ist er vollständig verschwunden.

Im Sommer 1988, der gegen Ende September nochmals ein starkes Pilzwachstum brachte, hat man meines Wissens auch den Wiesenchampignon (*Agaricus campester*) kaum noch gefunden. Jedenfalls wurde mir kein Wiesenchampignon von Pilzsammlern zur Begutachtung gebracht. Ich konnte übrigens in diesem Herbst auch den Schnee-ellerling (*Camarophyllus niveus*) nicht entdecken.

In dieses Bild paßt es, daß auch der Mai-Ritterling (*Tricholoma gambosum*) im Frühjahr auf der Alb kaum zu finden war. Allerdings ist dazu zu sagen, daß hier die Abhängigkeit

vom Wetter und vor allem von der Feuchtigkeit erfahrungsgemäß eine größere Rolle spielt als bei den Pilzen im Herbst, die nach meinen Beobachtungen immer wieder während Regenperioden Fruchtkörper bilden. Der Mai-Ritterling hat offenbar vor allem in späten Wintern dazu „weniger Zeit“.

Ich kann natürlich keine wissenschaftlich exakte Darstellung von Gründen für diese Beobachtungen geben. Dennoch meine ich, es sollte ernsthaft die Frage aufgeworfen werden, ob auch die Wiesenpilze – etwa ähnlich wie unsere beiden Schlüsselblumenarten oder der Frühlingsenzian – unter der Bewirtschaftungsweise leiden, so daß auch auf diese Weise die Verarmung unserer Pflanzenwelt unaufhaltsam fortschreitet.

Fritz Frasch, Meisenweg 5, 7061 Kaisersbach

Ein Pilz als „Cäsiumsammler“

Südd. Zeitung 5.12.88

Xerocomus badius, der Maronenröhrling, ist nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl durch besonders hohe Belastungen mit den radioaktiven Isotopen Cäsium 134 und Cäsium 137 in Verruf geraten. Im Herbst 1986 konnte ein einziges Gericht von diesen Pilzen die gleiche Strahlenbelastung mit sich bringen wie eine Röntgenaufnahme der Lunge. Münchner Forscher gingen der Frage nach, ob es sich hierbei um ein zufallsbedingtes „Scheinphänomen“ oder um eine spezifische Eigenart des Maronenröhrlings handelt (*Oecologia*, 1987, Band 73, Seite 553 bis 558).

Um den Einfluß der großen lokalen Unterschiede bei Niederschlagsmengen und Bodenbeschaffenheit zu eliminieren, wurden zwei eng begrenzte Gebiete ausgewählt und dort zahlreiche Proben entnommen. Verschiedene Pilzarten, Moose, Nadelstreu und Humusschichten der beiden Standorte wurden im Strahlenbiologischen Institut der Universität München untersucht.

Für das Element Kalium scheinen Pilze ein effektives Aufnahmeverfahren zu haben, denn die spezifischen Aktivitäten des natürlichen Isotops Kalium 40 waren in den Pilzen höher als in den Proben von Nadelstreu und Boden. Für Cäsium liegen die Verhältnisse genau umgekehrt: Steinpilze oder Pfifferlinge enthielten weniger aktives Cäsium je Gewichtseinheit als die Moos-, Nadel- und Bodenproben, mit einer auffallenden Ausnahme, dem Maronenröhrling. Dieser sammelt Cäsium und reichert es in den Fruchtkörpern stark an.

In Gebieten mit hohem Tschernobyl-Fallout läßt sich wegen des Anteils an Cäsium 134 eindeutig der Reaktorunfall für die Verseuchung der Pilzernte als Ursache ausmachen. In Gebieten mit wenig Niederschlägen im April/Mai 1986 findet man hingegen Aktivitäten, die vergleichbar sind mit jenen aus der Zeit vor Tschernobyl, die also auf die Atombombentests zurückzuführen sind.

Die Messung tiefgefrorener Proben von Maronenröhrlingen aus den Jahren 1981 bis 1985 ergaben Werte von circa 50 bis 1000 Becquerel Cäsium pro Kilogramm Pilze. Die Werte für 1986 lagen je nach Gegend bei einigen hundert bis etwa 10000 Becquerel je Kilogramm frischer Pilze. Nach Angaben aus dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen hat sich daran 1987 und 1988 nichts Wesentliches geändert.

Unter gleichen Standortbedingungen reichert der Maronenröhrling, verglichen mit anderen wertvollen Speisepilzen wie Pfifferling oder Steinpilz, Cäsium in besonders hohem Maße an. Bereits durch die oberirdischen Kernwaffenversuche waren die Cäsiumaktivitäten von Maronenröhrlingen noch Anfang der achtziger Jahre – also 20 Jahre nach der internationalen Ächtung und Beendigung dieser Versuche Anfang der sechziger Jahre – stellenweise so hoch, daß man sich ihren Genuß durchaus hätte überlegen sollen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [25 2 1989](#)

Autor(en)/Author(s): Frasch Fritz

Artikel/Article: [Gehen die Wiesenpilze zurück? Kaum noch Funde von Wiesenchampignons und Lilastiel-Ritterlingen 61-62](#)